

## „Steh auf und iss!“

Predigt zu 1. Kön 19,1–8(9–13a)

### *ELIA AM HOREB*

*19*1Und Ahab sagte Isebel alles, was Elia getan hatte und wie er alle Propheten Baals mit dem Schwert umgebracht hatte. *2*Da sandte Isebel einen Boten zu Elia und ließ ihm sagen: Die Götter sollen mir dies und das tun, wenn ich nicht morgen um diese Zeit dir tue, wie du diesen getan hast! *3*Da fürchtete er sich, machte sich auf und lief um sein Leben und kam nach Beerscheba in Juda und ließ seinen Diener dort. *4*Er aber ging hin in die Wüste eine Tagereise weit und kam und setzte sich unter einen Ginster und wünschte sich zu sterben und sprach: Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele; ich bin nicht besser als meine Väter. *5*Und er legte sich hin und schlief unter dem Ginster. Und siehe, ein Engel rührte ihn an und sprach zu ihm: Steh auf und iss! *6*Und er sah sich um, und siehe, zu seinen Häupten lag ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und als er gegessen und getrunken hatte, legte er sich wieder schlafen. *7*Und der Engel des Herrn kam zum zweiten Mal wieder und rührte ihn an und sprach: Steh auf und iss! Denn du hast einen weiten Weg vor dir. *8*Und er stand auf und aß und trank und ging durch die Kraft der Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Berg Gottes, dem Horeb.

Die Nachrichten sind niederschmetternd. Da hat er gekämpft, gestritten – und ja, auch getötet. Nun ist man hinter ihm her. Er ist auf der Flucht. Elia hat die Nase voll. Das Klima spielt verrückt, der Frieden ist bedroht, die Feinde gnadenlos.

Auch hier sind die Nachrichten niederschmetternd. Ein Virus lässt sich partout nicht zähmen, internationale Machtkonflikte explodieren, mal sind es die Trockenheit, mal die Fluten, die unser Leben in Gottes schöner Welt bedrohen. Über Benzinpreise reden wir jetzt nicht.

Wie Elia möchten wir uns zurückziehen, irgendwohin, weit weg, eine Höhle suchen und Gott bekennen: Ich kann nicht mehr. Und dann unser Text: Ein Engel kommt des Wegs, stößt ihn in die Seite - ey! Aufstehen, iss, trink! Du hast etwas vor, Gott hat etwas mit dir vor!!!!

Vor einigen Tagen waren wir in der Philharmonie. Der weltberühmte Oboist Albrecht Mayer spielte Bach. Das begeisterte Publikum forderte eine Zugabe und Albrecht Mayer sagte: das, was Menschen jetzt wirklich brauchen, sei Trost. Engländer hätten tolle Komponisten, die so was können, wie ein gewisser

George Frederic Handel und spielte aus dessen Rinaldo. Es war so bewegend, dass wohl die meisten in diesem Moment ganz froh über die Maske waren. Die verdeckt, wenn sich doch Tränchen auf die Wange verirren.

Erinnern Sie sich an den Film aus dem Jahre 2006 „das Leben der Anderen“?

Es ist ein berührender Film, der die Wandlung eines linientreuen Stasi-Agenten zum guten Menschen zeigt. Die entscheidende Wende geschieht, als der sonst immer so kontrollierte, korrekte Funktionär beim Abhören seines ahnungslosen Opfers Musik hört. Der bespitzelte Regisseur spielt Klavier und da rinnen ganz langsam Tränen aus den Augen des brillanten Schauspielers Ulrich Mühe. Von nun an ist er für seinen unmenschlichen Job verloren. Der Regisseur Florian Henckel von Donnersmarck hat gesagt, die Idee zu dem Film sei ihm bei einem Lenin-Zitat gekommen. Der habe über Beethovens Appassionata gesagt: „Ich kann sie nicht hören, sonst bringe ich die Revolution nicht zu Ende.“ Ein starker Gedanke, der den ganzen Film trägt.

Ich wünschte mir, das ginge: Können wir nicht die ganze Welt mit Appassionata, Oboenkonzerten und den Goldberg-Variationen überschütten? Mit Händel, Bach und Beethoven, mit Schostakowich, Strawinski und Bilohradskyj, einem ukrainischen Komponisten des 18. Jh. Mit Orgelmusik von Elke Wiesenberg wie heute hier in Wilhelmshorst?

Ein Engel besucht Elia in seiner einsamen Höhle und tritt ihm unsanft in die Seite (so stelle ich es mir vor) – iss, trink, steh auf, du hast etwas vor! Gott hat etwas mit dir vor! Also, Engel sind ja eher Geistwesen, die zwischen Gott und unserer Welt hin- und herpendeln können. Und, was sie am besten können, das ist ja Musik, tagaus, tagein proben sie und singen Gotteslob! Ehre sei Gott in der Höhe! Ich stelle mir vor, dass Elia wunderschöne Oboentöne hörte, die ihn zutiefst anrührten und mit neuer Kraft versorgten. Mit frischen und neuen Gedanken, die die Düsternis vertrieben und ihn befähigten, etwas Neues anzufangen.

Vor wenigen Tagen war ich mit einer ukrainischen Familie unterwegs. Wir warteten am Bahnhof Zehlendorf auf unseren Bus. Da gibt es so ein Rondell, das von einem Mäuerchen eingefasst ist, welches wiederum mit Sitzplanken aus Holz belegt ist. Die Kinder zwischen 3 und 7, noch immer völlig fertig nach vier Tagen Flucht, aufgebrochen bei -15 Grad in der Ostukraine, die hier bei +12

Grad selbst den Frühling erst mal kapieren müssen, die Kinder wollten sitzen, und wir gingen in großem Bogen um eine Gruppe von 3 na ja, für mich „Alkis“ herum, einer von ihnen lag auf dem kalten Straßenpflaster und schien zu schlafen.

Ich war im Gespräch mit den Frauen und schaute noch einmal, dass wir den Bus nicht verpassten, als ich eine laut mit den „Alkis“ sprechen hörte: die nämlich hatten deren Ukrainisch erkannt und sie begeistert begrüßt: „Ihr habt es geschafft, rauszukommen! Wo seid ihr her?“ für die Frauen waren es keine Alkis, es waren Landsleute. Wir waren wieder im Gespräch miteinander, als ich aus dem Augenwinkel einen Rettungswagen an der Bushaltestelle mit Blaulicht blinkend wahrnahm. Erst als ich mich wieder zu den „Alkis“ umdrehte, sah ich, dass die Sanitäter vor dem Mann standen, der auf dem Boden lag.

Ich schämte mich sehr. Für mich waren es Penner, wie es leider soo viele in Berlin gibt. Die ich Alkis nannte, waren Ukrainer, die Hilfe geholt hatten für einen, der am Boden lag. Für sie lag da ein Mensch, wo ich nur einen Penner gesehen hatte. Für den waren es wohl zwei Engel, aber eben raue, unrasierte Gesellen, deren Stimmen nicht ganz für Händels Arien reichen. Flügel hatten sie auch nicht.

Aber dem Mann wurde Stärkung zu teil. Offenbar hat Gott noch etwas mit ihm vor, wie damals mit Elia.

Und erinnern wir uns: Elia hatte getötet, viele! Die er als falsche Propheten sah. Über 450 Menschen tötet er, nein, lässt er töten. Dennoch ist er einer der ganz großen Propheten des Alten Testaments.

Kann es nicht gelingen, auch in Despoten Menschen zu sehen? Kann es nicht gelingen, dass sie durch Geist, Geisteskraft verändert werden, wie im Film „Das Leben der andern“?

In den Passionsandachten dieses Jahres habe ich mehrfach gehört, wir sollten für Putin beten, ihn gar segnen. Mich schaudert es bei diesem Gedanken, aber ich glaube, dass Gott eine Lösung finden kann für alle Konflikte.

Gott ist und bleibt ein Geheimnis für uns, wir wissen nicht, was Gott weiß, aber wir glauben daran, dass er die Macht hat für eine Verwandlung.

Was wir brauchen ist Trost, kein billiger Trost: kein „*Gott würde es schon richten*“. Trost bedeutet vor allem anderen Stärkung. Trutzen, Trotzen haben dieselbe Wortwurzel wie Trost.

Vertrauen wir, dass Gott den Weg lenken kann und einen Engel schickt. Sammeln wir indessen unseren Geist und Sinn auf ihn. Psalm 25 Vers 15: Okuli: Meine Augen schauen stets auf den HERRN oder mit den Worten aus Psalm 145, Verse 15 und 16: Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit. Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, mit Wohlgefallen. So ging es doch Elia, Stärkung zur rechten Zeit!

Fällt es Ihnen auf? Auch das gibt es als Musik, wir finden es im Gesangbuch unter der Nummer 461. Lasst es uns gemeinsam singen:

Aller Augen warten auf dich, Herre, und du gibest ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du tust deine milde Hand auf und sättigest alles was da lebet, mit Wohlgefallen.

Amen.

*Prädikant Gerhart Lange, im März 2022*